

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erste Seite:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. o. 28
Im Ausland:
halbjährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Dr. Steinhilber's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertate
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. P. Wallischka Nr. 10
ferner die Annoncen-Br.
A. Oppelk, Stubenbastei 2
Rother & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Gep. Hamburg.
Der Name einer einseitig
liegenden Garnatur ist
beim einseitigen Einlegen
7 kr., das 2. Mal 8 kr., das
3. Mal 9 kr., 4. Mal 10 kr.,
5. Mal 11 kr., 6. Mal 12 kr.,
7. Mal 13 kr., 8. Mal 14 kr.,
9. Mal 15 kr., 10. Mal 16 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 77. Hermannstadt, Samstag am 3. April 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. April.

Bekanntlich ist der serbische Unterhändler Herr Marics bereits im Besitze des in Belgrad überprüften Conventions-Entwurfes, welcher zwischen beiden contrahirenden Theilen betrefis der österreichisch-ungarisch-serbischen Eisenbahnfrage vereinbart wurde. Es wird nun gemeldet, daß die serbische Regierung alle wesentlichen Punkte des Vertrages acceptirt hat, daß Herr Marics sogar noch über das von Herrn Marics gemachte Zugeständnis hinausgegangen ist und die Verpflichtung nicht zurückwies, einen bestimmten Termin für die Ratification der abzuschließenden Convention durch die Skupstina in dem internationalen Instrumente festzusetzen. Die vom Belgrader Ministerium gemachten Einwendungen betreffen nur einen, und wie man versichert, belanglosen Punkt. Indessen gibt Herr Marics der Hoffnung Raum, daß es ihm gelingen werde, dieses eine unwesentliche, der Conventions-Unterzeichnung im Wege stehende Hindernis zu beseitigen. Da der serbische Unterhändler zu diesem Zwecke den telegraphischen Gedanken-Austausch mit seiner Regierung bereits eingeleitet hat, erscheint die Annahme, daß dem Project werden des Vertrages in Bälde entgegenzusehen werden dürfte, nicht ganz unberechtigt; nur ein Punkt, nämlich derjenige, welcher auf die serbisch-bulgarische Anschließungsfrage Bezug hat, bleibt noch wie vor unerledigt. Die serbische Regierung verpflichtet sich, sechs Monate nach Zustandekommen der diese Frage lösenden bulgarisch-serbischen Eisenbahn-Convention an den Bau der Linie Nisch-Prot zu schreiten. Ob diese Bestimmung seitens Oesterreich-Ungarns angenommen werden wird, ist noch fraglich; allein in serbischen Kreisen versichert man, daß Serbien in dieser Richtung keine Concession machen könne. Uebrigens wird noch immer angenommen, daß es dem Wiener Cabinet gelingen werde, die bulgarische Regierung zu bewegen, den Bau der Bahn serbisch-bulgarisch, resp. Sarajewo, sobald als möglich in Angriff zu nehmen.

Bischof Agapelic conferirte am 30. v. mit dem gemeinsamen Finanzminister Baron Hofmann bezüglich der Regelung der serbischen Kirchenfrage in Bosnien. — Der Petersburger Correspondent der „Wiener Abendpost“ erzählt:

Der Gesundheitszustand der Kaiserin ist wenig befriedigend. Die Kaiserin könne das Bett nicht verlassen, der Pulsschlag habe 140 erreicht. Der Kaiser bestände sich wohl und mache täglich im geschlossenen Wagen, von einigen Kojaken begleitet, Ausfahrten. Der Correspondent bestätigt, daß Rußland vorläufig in Paris nur durch einen Geschäftsträger vertreten sein wird.

Das Londoner Cabinet ist bekanntlich wegen der Festsetzung Italiens im Rothen Meere durch die Erwerbung der Affab-Baie sehr verstimmt, da es fürchtet, daß bald auch die anderen Seestaaten Europas das Beispiel Italiens nachahmen und ebenfalls Flottenstationen im genannten Meere erwerben werden. Natürlich würde dann die von Europa sanctionirte Neutralität des Suezkanals gefährdet sein. Das englische Cabinet hat die schnelle Besetzung und Befestigung der Stadt Aden durch den abessinischen Küste angeordnet, damit dieser vortreffliche Hafen am Südwende des Rothen Meeres keiner fremden Seemacht in die Hände falle. Jetzt berichtet man aus Alexandrien, Lord Beaconsfield habe, um zu verhindern, daß an der Westküste des Rothen Meeres eine neue europäische Flottenstation entfesse, der Regierung des Khebidie vorschlagen lassen, sie möge die ganze afrikanische Küste von Zeilab an der Grenze Abyssiniens bis zum Cap Guardafui im indischen Ocean, die von Somali-Stämmen bewohnt und von den Europäern seit jeher als herrenloses Gebiet betrachtet wird, besetzen und unter ihre Oberhoheit

bringen. Egypten würde dadurch die ganze Westküste des Rothen Meeres, von Suez im Norden bis Delhama im Süden, beherrschen und keine Seemacht könne ohne Einwilligung des Khebidie, d. h. Englands, an diesem Gebiete Niederlassungen und Kolonisationen gründen. In Kairo hat man diesen Vorschlag Englands mit Freuden aufgenommen und den egyptischen Gouverneur von Verberah beauftragt, die Häuptlinge der benachbarten Somali-Stämme aufzufordern, daß sie freiwillig die egyptische Oberhoheit anerkennen. Die meisten derselben haben indessen dieses Anerbieten entschieden zurückgewiesen. Der Somali-Stamm Nermuta fiel sogar in das Gebiet von Verberah ein. Die egyptische Regierung hat in Folge dessen die schnelle Abfertigung von 4000 Mann theils nach Zeilab, theils nach Verberah, angeordnet, um nöthigenfalls die Somali mit Gewalt zur Abtretung ihres Küstengebietes zu zwingen. Auch erhielt der Gouverneur von Massauah den Auftrag, eine größere Quantität Waffen und Munition nach Verberah zu senden, da man sich dort auf blutige Kämpfe mit den Somali gefaßt macht.

Die Feindseligkeiten haben zwischen Kabul und Candamata wieder begonnen. Der Feind griff am 26. v. das Fort Bally an, tödtete 13 und verwundete 19 Engländer. Der Angriff wurde abgelehnt.

Der Kampf zwischen Mahomedjan und den Pazars dauert fort. Die Niederlage Mahomedjan's wird bezweifelt. Das Gerücht, daß der Aufstand längs der Communications-Linie auszubrechen droht, hat in Kabul große Aufregung verursacht. Nachrichten aus Affand zufolge sollen die Stämme um Konoma ihre Unterwerfung an, als die englischen Truppen Konoma und die angrenzenden Ortschaften besetzten.

In der russischen Presse erörtert man allen Ernstes die Möglichkeit eines Krieges mit China. Die „St. Petersburg'sche Wedomosti“ constatiren die großen Rüstungen, die das „Reich der Mitte“ gegenwärtig vornimmt, und meinen, China sei nicht im Stande, nach zwei Seiten, Rußland und Japan zugleich, einen Krieg zu führen. „In der vollen Ueberzeugung der Unmöglichkeit eines solchen Kampfes“, schreibt das Blatt, „strebt China in den freireichigen Fragen mit Japan eine europäische Intervention an und ist davon überzeugt, daß eine solche Intervention zu seinen Gunsten ausfallen wird.“ Das Blatt ist der Ansicht, daß, wenn Rußland bei einer internationalen Intervention seine Stimme nicht erhebt, Japan die Vorkühnheit an China wird abtreten müssen und meint, daß in dieser Voraussetzung alle Rüstungen Chinas gegen Rußland gerichtet sind. „In China“, heißt es u. a., „macht sich bereits seit einiger Zeit ein stilles Mißvergnügen gegen Rußland geltend, welches erst in der letzten Zeit, Dank den mißgünstigen Intrigen unserer europäischen Feinde, an den Tag getreten ist und sich in immer stärkeren Formen angenommen hat.“ Es ist allgemein bekannt, daß China sich eifrig zum Krieg rüstet und große Truppenmassen in das Zi-Gebiet dirigirt. „Zit das nicht ein klarer Beweis, daß die chinesische Regierung sich für berechtigt hält, das mit Waffengewalt sich zu erringen, was sie auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen sich nicht hat erwerben können?“ Wir müssen auf Alles vorbereitet sein, in China einen Feind zu sehen, der sich zu verstellen verwehrt, der da heuchelt und sich demüthigt, wenn er sich schwach fühlt, und frech und anmaßend wird, wenn er sich für einen Kampf hinreichend stark fühlt. Wir müssen China als einen Feind betrachten, der nur eine Gelegenheit sucht, um alte Rechnungen mit Rußland abzuwickeln.“ Das Blatt empfiehlt zum Schluß ein Bündnis mit Japan. Die japanesische Regierung würde einem solchen Bündnis nicht abgeneigt sein und Rußland auf diese Weise am Stillen Ocean festen Fuß fassen können.

Der „Panama Star and Herald“ meldet: Die Regierung von Panama verlangte vom amerikanischen Consul Informationen über die Vermessung der Lagunen in Chiriqui durch ein amerikanisches Kriegsschiff.

Der Consul antwortete, er wisse nichts davon und wird den Schriftwechsel seiner Regierung vorlegen.

Der Gesandtschaft von Chili ging eine Depesche aus Panama zu, welche im Widerspruch zu der Meldung des „New-York Herald“ angeht, daß 14.000 Mann chilenischer Truppen Moquega ohne Kampf besetzt haben.

Das Dienst-Reglement der Nihilisten.

Der erste Entwurf zu diesem Dienst-Reglement oder zu dieser Dienst-Pragmatik des Nihilismus scheint in das Jahr 1877 zurückzuführen und von Nestchajeff herzuühren, der Bakunin'schen Ideen folgte. In den folgenden Jahren wurde dieser Entwurf vervollständigt, ergänzt, in Capitel und Paragraphen abgetheilt, bis er die vorliegende Form angenommen hat. Zwei schmale Octabblätter, die zusammengelernt in einen Federkitt geteilt werden können, enthalten in russischer Sprache und Schrift das Dienst-Reglement der Nihilisten zu einander, der Gesellschaft, zum Staate und zum Volke. Das merkwürdige Actenstück, aus Paris übermittelt, lautet in wort- und sinngetreuer Uebersetzung wie folgt:

I. Der Revolutionär im Verhältnisse zu sich selbst. 1. Jedes Mitglied unserer Verbindung ist ein Berufskiller. Es besitzt weder egoistische Interessen noch persönliche Angelegenheiten, weder Gefühl noch Verbindlichkeiten, kein Eigenthum, ja nicht einmal einen Namen, denn Alles in ihm ist nur durch ein einziges Interesse, einen Gedanken, eine Leidenschaft — die Revolution abforbirt. 2. Der Revolutionär hat bis zur letzten Faser seines Weisens jedes Band mit den bürgerlichen Institutionen und der gebildeten Welt, mit allen Gesetzen und Conventionen, welche von der bestehenden Gesellschafts-Ordnung als allgemein gültig angenommen wurden, zerrissen. Er ist ein unersöhnlicher Feind derselben, und die Aufgabe seines Lebens besteht nur darin, dieselben schonungslos zu zerstören. 3. Der Revolutionär verachtet jedes Doctrinwesen und hat sich von jeder Wissenschaft losgesagt, dieselbe den künftigen Generationen überantwortend. Er kennt nur ein Studium, das Studium der Beschönigung. Deswegen und nur deswegen studirt er Mechanik, Physik, Chemie, Medicin und zu diesem Zwecke nur studirt er bei Tag und Nacht die lebendige Lehre vom Menschen, die Charaktere, die Verhältnisse und alle Bedingungen der gegenwärtigen sozialen Zustände, unverrückbar dabei das einzige Ziel im Auge haltend, die baldmöglichste Zerstörung dieser abscheulichen Ordnung der Dinge. 4. Der Revolutionär verachtet die öffentliche Meinung und die heutige gesellschaftliche Sittlichkeit in allen ihren Erscheinungen und Formen. Sittlich ist für ihn das, was den Triumph der Revolution fördert, unästhetisch und verbrecherisch, was dieselbe behindert. 5. Der Revolutionär als ein Berufskiller kennt keine Rücksicht für den Staat, keine Rücksicht für die ganze nach Ständen gegliederte Gesellschaft derselben und demgemäß hat er auch seitens desselben auf eine Schonung nicht zu zählen, indem zwischen ihm und dem Staate ein beständiger erbitterter Kampf auf Leben und Tod besteht. Jedes Mitglied unserer Verbindung soll sich daher im Ertragen von Warten und Folter üben. 6. Der Revolutionär, streng gegen sich selbst, muß auch streng gegen andere sein und alle verzerrten Gefühle der Blutsverwandtschaft, Freundschaft, Liebe, Dankbarkeit und sogar der Ehre durch die kalte Leidenschaft zur Sache der Revolution unterdrücken. Für ihn gibt es nur einen Genuß, eine Freude, einen Lohn und eine Befriedigung: der Erfolg der Revolution und nur ein Gedanke und ein Ziel, das der schonungslosesten Zerstörung, haben ihm Tag und Nacht vorzuführen und ihn zu besesseln. Dieses Ziel fastblütig und unerbittlich verfolgend, hat er auch stets bereit zu sein, unterzugehen und Alles, was der Erreichung dieses Zieles im Wege steht, mit seinen Händen

Fenilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. G. Wood. (48. Fortsetzung.)

IX.

Kein Sonnenstrahl?

Den anderen Morgen sollten Sara und Miß Bettina traurige Nachrichten erhalten. Sie saßen beim Frühstück, das der ehrenfeste Neal mit pünktlicher Genauigkeit servirte, und beide ahnten keine Silbe von dieses Gentlemons Exploitationen vom vorigen Abend. Da kam ein Brief unter Tante Bettina's Adresse.

Er war von Mr. Keen, dem Rector der Anstalt, in der Dick und Leo sich befanden. Wir erlassen dem Leser, Einsicht zu nehmen von den kühnsten Floskeln, die den Inhalt des Schreibens über drei Seiten ausdehnten, und theilen denselben seiner Wesenheit nach mit:

Der arme Leopold hatte nämlich auf einer Landpartie, zu Ehren des Geburtsfestes Mr. Keen's veranstaltet, den linken Arm gebrochen. Wie der Rector die Sache darstellte, so war er, sich dem unschuldigen Vergnügen einen Maulbeerbaum zu erklettern, überlassend, von demselben in unbedeutender Höhe herabgestürzt, und der Zufall ließ ihn auf die linke Seite in einer Weise prallen, daß der Oberarm entzwei ging. Der Bruch war ein einfacher und ließ schnelle Heilung hoffen. Beiläufig bemerkte Mr. Keen noch übrigens, wie Master Leopold eigentlich etwas zarter Natur sei, wie Miß Keen der verehrten Dame Davenal hiermit pflichtgemäß andeuten laßt, und wie er, Mr. Keen, selber die Ansicht seiner Gattin, die stets bemüht sei, den Böglingen eine zweite Mutter zu sein, theile.

Miß Bettina reichte ihrer Niichte in der höchsten Laune von der Welt den Brief.

Mich soll wundern, größte sie, wenn der unbändige Junge, dieser Dick, nicht wieder dabei im Spiele war, denn der ist so ungebärdig, ja, roh, darf ich sagen, daß ihm so etwas ähnlich sieht. Ich ließe alle Maulbeerbäume in der nächsten Umgegend der Anstalt umhauen, denn die Jungen sind so toll und naiphast, wie die Affen, und brechen lieber zehnmal die Hälse, ehe sie sich eine Gelegenheit entgehen lassen, den Wanst zu füllen. Werd' ich's doch meine Tage lang nicht vergessen, wie Leo's Vater, als er ein kleiner Junge war, der Maulbeeren wegen uns solchen Todesstreich verursachte, daß unsere Mutter eine Krankheit darüber befiel. Denn er war uns entlaufen, der kaum achtjährige Knirps und nirgends aufzufinden, und wir fürchteten, er sei in irgend einen Teich gefallen, und als er endlich spät mit Dunkelwerden heim kam, da waren seine Kleider in Fetzen und Gesicht und Hände dunkelroth, daß die Mutter hellauf schrie, als sie ihn sah, denn sie meinte, die Fledern von den Beeren seien Blut... Neal! Dein Großpapa gab ihm hübsch die Peitsche und er ließ sich das Herumstreichen für immer vergehen und die Lust an den Maulbeeren dazu. So wird Master Leo jetzt auch daran denken, mein' ich.

Ich hoffe, der Arm wird bald hergestellt sein, sagte Sara mitleidig, die indess die Epistel las.

Tante Betty öffnete die Rippen, noch einen Anhang zu ihrer Vorlesung zu fügen, als Neal eintrat. Er meldete, daß das Kammermädchen der Miß Cray eine Botschaft an Miß Sara zu überbringen hätte.

Sie soll eintreten, befahl Miß Bettina.

Karolinens Jose, ein gepuhtes Dümchen, in einem rosa Seidenhut und strohgelben, etwas schmutzigen Handschuhen, erschien in der Thür.

Was gibt es, Jong, fragte Miß Betty.

Ich bitte, verzeihe etwas schnippisch die Person, die eben so wenig Sympathie für die alte Dame hegte, als diese für sie; was ich auszurichten habe, geht Miß Sara an. Damit drehte sie der Dame den Rücken und erzählte Sara, wie die Familie des Herrn gestern unermuthet angekommen sei und Miß Cray, die jüngere, nun Miß Sara bitte, diesen Morgen die Mutter Mr. Cray's auf einer Ausfahrt zu begleiten.

Natürlich konnte Sara dies Gesuch nicht abschlagen, und nachdem

die Jose noch bemerkte, daß die Dame Miß Sara im Wagen abholen werde, entfernte sie sich.

Ein paar Stunden später, als Tante Betty ihrerseits ausgegangen war, einige Einkäufe zu besorgen, und Sara auf das Erscheinen der alten Lady Cray wartete, stand Letztere mit einem Buche in einiger Entfernung von den Fenstern des Besuchsimmers. Da sah sie Mr. Neal auf der Straße im Gespräch mit einer jungen Person, in sehr eifrigem Gespräche, so gar, die Dame, von der man nicht wußte, welcher gesellschaftlichen Stufe sie anzupassen wäre, sah erblüht und zornig aus. Ein Seitenblick von zweifelhafter Eleganz, ein rother Schawl den sie am Boden schleppte und leicht über die Schultern geworfen trug, gaben ihr ein etwas sonderbares Aussehen, und ihr Gesicht war so fein und zart als das einer geborenen Lady, indess ihre Toilette mehr Armuth oder mindestens beschränkte Verhältnisse verrieth.

Sara stand so, daß sie nicht gesehen werden, selber aber Alles beobachtet konnte. Neal blieb ein wenig am Hausthor stehen, und dann ließ er das Geländer der Rückentreppe beugen, rief er Deckas zu, ob die Damen zu Hause seien. Als diese es verneinte, hörte ihn Sara deutlich zu der jungen Person sagen: Nun, so können Sie hereinkommen, worauf Beide ins Haus traten.

Im Gange redeten die Beiden wieder zusammen. Sara mußte wider ihren Willen hören, was sie sagten, denn die Stimmen wurden lauter und lauter. Da trafen die Worte: Capitän Davenal, ihr Ohr. Sie schrak zusammen. Was hatte dies für eine Bewandniß? In welcher Beziehung wohl all dies zu ihrem Bruder stehen mochte? Oder war es mißgünstiges Geplauder, was diese Beiden führten? Sie konnte nun nichts mehr vernehmen, Neal führte die Fremde wieder zur Hausthüre.

Wir werden mehr hören, hoffentlich, wenn ein zweiter Brief aus Indien anlangt, sagte Neal. Die Lady ist eine Erbin, eine geborene Reich.

Schon recht, schrie die Fremde. Ich will mein Recht! und das werde ich schon zu finden wissen. Wie ist das gleichgiltig, wie er dann gestraft wird; ich will Genugthuung.

Damit ging die Fremde weg und Neal schloß die äußere Gitterthüre

niederzureißen. 7. Der Revolutionär in seinem richtigen Begriffe schließt jeden Romantismus, jede Sentimentalität, jede Begeisterung aus. Persönlicher Haß und Wache sogar sind ihm unbekannt. Die revolutionäre Leidenschaft soll bei ihm jeden Augenblick mit kalter Berechnung gepaart sein und immer und überall soll er nur das, was ihm das Gemeininteresse der Revolution dicte, und nicht, was ihm sein persönlicher Hang einflößt, befolgen.

II. Der Revolutionär im Verhältnisse zu den Mitrevolutionären. 8. Freund und willkommen kann einem Revolutionär nur Derjenige sein, der sich gleich ihm durch eine revolutionäre Handlungsweise als solcher erwiesen hat. Das Maß der Freundschaft, Anhänglichkeit und anderer Verbindlichkeiten seinen Genossen gegenüber wird einzig und allein nach dem Grade von dessen Nützlichkeit in Bezug auf die Sache der Alles zerrückenden Revolution bestimmt. 9. Von der Solidarität ist nicht viel zu sagen. In derselben liegt eben die ganze Macht unseres Revolutionärs. Die Verschwörungs-Mitglieder stehen auf der nämlichen Stufe der Auffassung und der Leidenschaft für die Revolution und haben demnach über alle wichtigen Angelegenheiten gemeinschaftlich zu beraten und nach Möglichkeit einstimmig zu beschließen, bezüglich der Ausführung eines auf diese Art beschlossenen Planes soll jedes Mitglied nach Möglichkeit auf sich selbst rechnen. Bei der Realisirung einer Reihe von Zerstörungswerken handle jeder allein und nehme nur dann zum Rathschlag und zur Hilfe eines Mitverschworenen Zuflucht, wenn dies für den Erfolg als unumgänglich sich erweist. 10. Ein jedes Mitglied soll unter der Hand mehrere Revolutionäre zweiter und dritter Classe (Korridor) haben, die noch nicht vollständig eingeweiht sind. Er soll dieselben als einen Theil des ihm zur Verwaltung anvertrauten Revolutionscapitals betrachten und dieses Capital mit thätigen Theilnahme vorausgeben, stets danach strebend, aus demselben den größten Nutzen zu ziehen. Sich selbst hat er als ein zum gänzlichen Triumph der Revolutionsache bestimmtes Stammcapital anzusehen, über welches er allein und ohne Zustimmung der Gesamtheit der eingeweihten Mitglieder zu verfügen nicht berechtigt ist. 11. Geräth ein anderes Mitglied in Noth, so hat sich der Revolutionär bei Entscheidung der Frage, ob dasselbe zu retten oder seinem Schicksal zu überlassen sei, nicht von irgend welchen persönlichen Gefühlen, sondern lediglich von dem Vortheile der revolutionären Sache leiten zu lassen und daher einerseits den Nutzen, den das Mitglied bringt, und andererseits den Verlust der Revolutionskräfte, den die Rettung nach sich ziehen würde, abzuwägen und dem entsprechend zu handeln, auf welcher Seite das Uebergewicht ist. 12. Die Aufnahme eines neuen Mitglieds in die Verbindung, welches nicht mit Worten, sondern mit der That sich als Revolutionär bewährt hat, kann nicht anders als nur einmüthig erfolgen. (Schluß folgt.)

U n d.

Budapest, 31. März. (Abgeordnetenhause.) Die sanctionirten Gesetze, betreffend die Verlängerung des Verwaltungs-Propositoriums im Szegener Comitats, die Veränderung einiger Bestimmungen des Wahlgesetzes, endlich betreffend das Wappen der Noten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, werden promulgirt und dem Oberhause zu gleichem Zwecke zugestellt. Der Cultusminister reicht Gesetzentwürfe ein über Nachtragscredite seines Ressorts pro 1879 und über die Erhaltung der Kasernenbauten. — Justizminister Pauter unterbreitet dem Oberhause einen Entwurf über den Erfolg der im Verlaufe gerathener Grundbuche-Protocolle etc. — Der Communicationsminister legt Gesetzentwürfe vor über die Vicinalbahnen und über Nachtragscredite zum Budget des Communications-Ministeriums. Die Vorlagen wurden an die betreffenden Ausschüsse gewiesen. In Oberhause wurden die obengenannten Gesetze gleichfalls promulgirt.

Budapest, 1. April. Im „Bester Lloyd“ bespricht ein hervorragendes Mitglied der gemäßigten Opposition die Bestrebungen hinsichtlich der Parteifusion. Dem Verfasser empfiehlt insbesondere mit Rücksicht auf die Ausbreitung der äußersten Linken die Reconstruction der liberalen Partei als einer liberalen Partei und zugleich als liberale Reglerungspartei. Dies wäre, so sagt er, zugleich die rettende That. Die Reconstruction des Cabinets würde eine Frage zweiten Ranges. Es könnte gelagert werden: Zuerst die Sache des Landes, dann erst die Personalien. Aus dem Hauptpunkte der verschiedenen Bestrebungen kann kein anderer Jahn herauszuführen, als die Reconstruction der Regierungspartei, die Realisirung der Elemente, welche auf dem Boden der 1867er Ausgleichsgeetze stehen. Wer etwas anderes bauen will, baut auf Sand! Ueber die Frage, wer diesen Gedanken realisiren soll, äußert sich Baron Banhidj folgendermaßen: „Ich halte den geehrten Herrn Minister-Präsidenten für einen der fähigsten Männer Ungarns und für einen sehr guten Patriot, doch dürfte die Kunst, die zwischen ihm und der Opposition entstanden ist, schwierig zu überbrücken sein. Eine Opposition, die heute in fulminanter Weise der Regierung ihr Mißtrauen votirt und morgen vor derselben Regierung die Waffen streckt, dieser Effect wäre zu grell und vielleicht auch zu abstoßend.“ Ob jedoch Koloman Tisza oder ein anderer Staatsmann der Regierungspartei die Mission bewältigen soll, dies möge die Regierungspartei in Erwägung ziehen. Die Mitwirkung des jetzigen Minister-Präsidenten, als eines höchst wichtigen politischen Factors für nun und auch für künftige Zeiten, würde jedenfalls höchst wünschenswerth, wenn nicht unerlässlich sein.

des Hauses. Sara trat rasch aus dem Besprechungszimmer, mit todbleichem Gesicht und erschrockenen Blicken, und hielt Neal im Gange fest. Neal sagte sie zu dem Diener, was hat diese junge... Person, die eben von Ihnen ging, mit Capitän Davenal zu schaffen? Sara hatte in ihrem Schreck ohne weitere Ueberlegung gesprochen. Neal war zum erstenmale in seinem Leben verlegen. Er antwortete nicht sogleich, sondern überdachte, was sie wohl von seinem Gespräch gehört haben könnte oder nicht. Würde er wirklich nicht, daß Sara zu Hause gewesen und Dorlas sich getrennt, als sie dies vernimmt hatte? Sagen Sie mir unverhohlen, Neal, um was es sich handelt, ich bitte Sie darum. Es ist besser, daß ich es weiß. Was sagte sie von meinem Bruder? Daß Miß Sara in irgend einer Weise beunruhigt war, das sah Neal nur zu deutlich. Aber er zögerte sehr mit der Antwort. Die... die Person war schon ein paar Mal da, sagte er endlich, wie mit großem Widerstreben. Hätte ich nicht gedacht, die Damen seien Beide ausgegangen, würde ich ihr auch diesmal nicht erlaubt haben, ins Haus zu treten. Ich bedaure sehr, daß es geschehen, Miß. Aber was sucht sie hier? drängte Sara. Sie fragte um... um Capitän Edward Davenal. Weswegen? Zu welchem Zweck? Neal hustete verlegen. Er zog sein seidenes Taschentuch und wuschte sich die Stirn. Sara bethe. Des Menschen Benehmen war so geheimnißvoll und es schien, als säße die bevor, Schreckliches zu vernehmen. Kennst du meinen Bruder? So sagt sie. O, Miß Sara, ich gäbe was darum, wenn dies heute nicht geschehen wäre. Neal, sagen Sie mir, was es ist, sagte Sara, alle Fassung verlierend, ich muß es nun wissen. Gut denn, Miß Sara, sie sagt, sie sei Capitän Davenal's Frau. Seine... Frau! stammelte die Schwester erbleichend. Welche Vermuthungen auch Sara's Sinn bisher gehegt haben mochte, diese war ihr niemals möglich erschienen.

Der Honved-Minister ernannte vor Kurzem eine Commission welche die Umgestaltung der Schießwaffen der Honvedtruppe studiren sollte. Zugleich wurden 100 Gewehre der Honveds zur versuchsweisen Umgestaltung an das Wiener Arsenal geschickt. Wie „Naplo“ meldet, hat die Commission am 27. März in Wien und Steyr ihre Studien vollendet und berichtete an den Minister, daß die Umgestaltungsversuche glänzend gelungen. Am Donnerstag wurden im Wiener Arsenal Schießproben mit solchen Gewehren in Anwesenheit hoher Militärs veranstaltet, wobei die besten Resultate constatirt wurden.

Stenör deklartirt die Richtigkeit von der Demission des croatischen Sections-Chefs Ziblovic.

U n d.

Berlin, 31. März. In dem Dankschreiben des Kaisers auf die Glückwunschs-Adresse des Berliner Magistrats anlässlich des kaiserlichen Geburtstages heißt es:

„Es ist mit Hilfe des Allmächtigen mir gelungen, mit befriedigendem Erfolg auf die Bewahrung des Friedens hinzuwirken, so hoffe ich mit gleichem Beistande ein gleiches Ergebnis auch ferner zu erzielen und unter diesem Schutz zugleich den nach langem Druck wiederkehrenden wirtschaftlichen Aufschwung auf soliden Grundlagen sich dauernd befestigen zu sehen!“

Dar in Stadt, 31. März. Die Königin von England besuchte die Gräfinnen der Großherzogin Alice und reist morgen Nachmittag ab. Rom, 31. März. Der französische Botschafter Depes überreichte heute dem Papste in feierlicher Audienz seine Creditiv.

Bukarest, 31. März. Minister Bratianu hat das Großkreuz des österreichischen Leopold-Ordens erhalten. Die Reconstruction des Ministeriums, sowie Veränderungen im diplomatischen Corps stehen bevor.

Konstantinopel, 31. März. Meldung der „Politischen Correspondenz“: Man glaubt, daß die Antwort der Pforte auf die letzten Vermittlungs-Vorschläge des italienischen Botschafters Grafen Corti in der montenegrinischen Frage zustimmend ausfallen werde. Die Pforte berief eine Commission aus Ärzten der Botschaften und Gesandtschaften und anderen medizinschen Notabilitäten zur Prüfung des Gesundheitszustandes des Mörders des russischen Obersten Kumeran.

Konstantinopel, 31. März. Nachdem der Sultan das erste Budget nicht genehmigt hatte, berith der aus den ehemaligen Großveziren bestehende außerordentliche Rath neuerdings das Budget. — Der Protest des französischen Botschafters gegen die Finanz-Convention der Pforte vom 22. November macht alle Vorbehalte bezüglich der Rechte der französischen Gläubiger verkehrenden Bestimmungen namhaft.

Pandahar, 30. März. General Stewart und das Hauptquartier der bengalischen Division marschirten heute nach Khele-Gilgai. Die übrigen Truppen folgen morgen nach. Der Vormarsch der ganzen Division auf Ghazni erfolgt am 8. April.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 3. April. — (Militärisches.) Seine I. und I. apostolische Majestät gerubten allergnädig die Ueberlegung des Oberlieutenants Vincenz Garwitz, des Artillerie-Stabes, Zeugungs-Artillerie-Directors zu Esseg, in gleichem Eigenschaft nach Karlsburg, ferner die Bemerkung des Hauptmanns I. Classe Eustim Rumpelmayr, des 2. Inf.-Regts., provisorischen Platz-Commandanten zu Karlsburg, für eine Majors-Local-Anstellung anzuordnen.

(Mentor und Telemach.) Telemach: Bin ich nicht ein Grieche und ständ die Griechen durch ihre Eigenart nicht ein herrlich Volk, ganz anders als um sie herum die Barbaren? Mentor: Geht fürwahr viele unter den Griechen. Es sollen jedoch nicht die Griechen Dir, sondern Du den edlen Griechen Ehre machen. Was die edlen Griechen thun, das hast Du nicht gethan. An den Vögeln magst Du Dir ein Beispiel nehmen und Dich nicht schmücken mit fremdem Gefieder. Telemach: Die Griechen allein sind zur Macht und Herrschaft geboren, die Barbaren zum Gehorsam.

Mentor: Es kämft der Sinn und der Wunsch ist nur zu oft der Vater des Gedankens. Die Ausschließung hat des Geistes der Griechen sich bemächtigt, die stets nur sich selbst bewundern, und es nicht gelernt haben, sich anderen, und andere sich zuzugewinnen.

Herrlichkeit und Macht, der Sterblichen Begehr, wird dem Geiste, der ausschließt und ausgeschlossen wird, nie zu Theil. So fern wie der Sklave und der Bedientenkaste steht vom freien Mann, so weit halten sie den Abstand zwischen sich und dem Fremden. Athen und Sparta behandeln sogar selbst Griechen, die sich ihnen zugesellen, nicht als ihres Gleichen. Sie unterdrücken ihre Bundesgenossen als wären sie Besiegte. Athen und Sparta weiß nichts von Gleichheit, sondern nur von Ungleichheit zum eigenen Vortheil. Die Römer zwar sind auch exclusiv, sie sind es aber weniger als die Griechen. Auch sind die Römer selbstbewußt und stolz, sie sind es aber nicht in dem Maße, daß sie es verschmähten von anderen zu lernen.

Die Römer räumen den Besiegten Rechte ein und es gelang ihnen, sie sich zu assimiliren.

Ich habe ihr auch gesagt, fuhr Neal fort, daß das nicht denkbar sei, daß entweder sie mich belügen wollte oder getäuscht worden sei. Aber sie behauptet nicht, daß sie etwa ein Jahr vor seiner Abreise nach Indien mit ihm getraut worden und sagte, mein seliger Herr, Doctor Davenal, habe um diese Ehe gewußt.

Sie kam diesen Morgen her, weil sie von Capitän Davenal's Heirat mit Miß Reid gehört hatte. Ich behauptete ihr diese Nachricht, denn es wäre, wie Miß Sara wohl einsehen werden, völlig unnütz gewesen, etwas zu leugnen, was bereits alle Welt weiß.

Neal: Sie werden al dies geheim halten, nicht wahr? sagte Sara in feierhafter Angst. Wir, ich, irgend Jemand muß hier Mittel finden. Verlassen sich Miß ganz auf mich, behauptete Neal, die Hand auf der Brust. Jedenfalls ist es die Hauptsache, daß Alles geheim bleibe.

Sara kehrte mit so wermem Herzen in das Besprechungszimmer. Eine peinliche Angst überkam sie, daß dies das suchbare Geheimniß sein müsse, das Edward in jener Nacht dem Vater anvertraut hatte. Und dennoch! Das wäre ja kein Verbrechen gewesen, denn damals war Edward ja noch nicht verheiratet. Und war jene Person sein Weib, wie konnte er Miß Reid... Sie sank in einen Stuhl und ein Wehruf entrang sich ihrem gequälten Innern. Neal, stets in der Nähe, dachte, sie habe ihn gerufen. Er stand, sie wußte nicht wie, vor ihr. Ich habe Sie nicht gerufen, stammelte sie ihn anstarrend, als sei ihr Geist wo anders als ihr Körper. Doch, Neal, sagen Sie mir, wie heißt jene Frau... die sich... ihr Name?

Katharina Wentworth. Neal zog sich zurück. O! so sagte es in Sara's Innerem, sollte denn kein Sonnenstrahl mehr ihre Tage erhellen? Sollte Furcht und Bangen auf immer ihr Los sein!

Aber selbst zu klagen sollte sie diesen Augenblick nicht Ruhe finden, denn der Miß Grey Wagen rollte vor das Hausthor und Sara sprang, die Thränen trocknend, rasch empor und nahm Hut und Schal, das gebene Versprechen zu erfüllen und die Dame zu begleiten. (Fortsetzung folgt.)

(Vom Theater.) Unser Theater-Referent ersucht uns, eine von ihm unabsichtlich begangene Unterlassungsgeschichte gut zu machen und den in seinem gestrigen Berichte über die Donnerstags-Vorstellung nicht angeführten Umstand nachträglich zu erwähnen, daß der Darstellerin der Titelrolle in der Operette „Die schöne Helena“, Frau Willkötter-Ling, bei ihrem Erscheinen auf der Bühne vom Dirigentenpult aus durch Herrn Capellmeister Ferron ein von einem Kunstfreunde gewidmetes schönes Blumenbouquet mit prächtigen Schleifen überreicht wurde.

In Bognard sind vorgestern Nachts nach amtlichen Erhebungen auf 26 Bösen 28 Wohnhäuser ganz, dann 1 theilweise abgebrannt, weiters wurden 18 Stallungen und Scheunen gänzlich eingestürzt, ebenso über 100 Hektoliter Frucht und Kukuruz; ferner kamen in den Flammen 4 Pferde, 21 Stück Hornvieh, 14 Schweine und 2 Ziegen um; der Gesamtschaden wird mit 12.800 fl. bemerthet. Verstirbt war nur ein Wohnhaus. Bei den Rettungsarbeiten fanden zwei Menschen sogleich ihren Tod; Einer erlitt erhebliche Brandwunden und wurde — wie bereits erwähnt — gestern Früh in's hiesige Franz-Joseph-Bürgerspital gebracht; derselbe soll bereits seinen Wunden erliegen sein.

Bei den Rettungsarbeiten theilte sich in hervorragender Weise die sofort nach Ausbruch des Brandes am Brandplatze sammt ihren Spritzen vollständig erschienenen Schellenberger freiwillige Feuerwehrr, deren jagdgemäß geleitet und mit aller Hingebung durchgeführten Arbeiten die Begrenzung und Unterdrückung des durch starken Sturm angefauchten Brandes zu danken ist; erst nach vollständiger Bewältigung des Feuers verließ diese weckere Feuerwehrr um 4 Uhr Morgens, nach mehr als sechsständiger schwerer Arbeit, den Brandplatz.

Gestern Nachmittag erschien der Vizecaplan des Germannstädter Comitats, Herr August Senor, in Bognard, besichtigte den Brandplatz und vertheilte nach persönlich durchgeführten Erhebungen und nach geflügeltem Berathung mit den Ortsgeistlichen und Gemeindevorständen an die Bedürftigsten, aller Habe Brauchlose Unterstüßungsbeiträge von 5, 7 und 14 fl. und traf Vorkehrungen für die allfällige zweckmäßige, zeitweilige Unterbringung der gänzlich obdachlos Gewordenen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag (Festtag) den 4. d. predigen: in der Pfarrkirche um 6 Uhr Stadtprediger Risch, um 9 1/2 Uhr Stadtpfarrer Müller; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Capesius. — Nachmittags findet höherer Anordnung gemäß um 2 Uhr in der Pfarrkirche die Feier des Mariä Verkündigungsfestes statt mit Predigt-Vottesdienst.

(Uebungsmarsch.) Heute 7 1/2 Uhr Morgens hat das 31. Infanterie-Regiment einen Uebungsmarsch in der Richtung nach Weßten gemacht. Die Aufstellung erfolgte auf dem Germannsplatze vor der großen Infanterie-Caserne.

Der Commis-Berein veranstaltet heute im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ ein Tanzkränzchen. — Eintrittskarten sind bei Herrn Koppel Kuriosan, sowie Abends an der Cassi zu haben. — (Berichtigung.) In der gestern veröffentlichten Methode zur Berechnung des Diterjeses soll es in der sechsten Zeile statt „mit 10“ richtiger heißen: „mit 19 drauf multiplicirt.“

(Die Prophetarier und die Sgeller.) Welche Folgen eine naturgetreue Darstellung auf der Bühne nach sich ziehen kann, darüber wird aus Seph's Sgeller's folgende Begebenheit mitgetheilt: Die Sgeller'sche Gesellschaft gab dort, vor ihrer Ueberstellung nach Konstant, als Uebungsübung bis zu späthlicher Berühmtheit gelangte neue Sensationstück „Die Prophetarier“, von Sgell. Frau Sgell hatte an dem Tage der Vorstellung behüß Besichtigung ihrer Effecten nach Kronstadt zwei Sgeller'sche Fuhrleute accordirt mit dem Bemerken, dieselben mögen, da ihr Mann Abends von Kronstadt zurückkommen werde, erst am nächsten Morgen nach Kronstadt aufbrechen. Da beiden Sgellern wurde gestattet, die Vorstellung anzusehen. In dem Stücke spielte auch Frau Sgell die Rolle der Prophetarierin „Samilla“ mit solcher Vollenbung, daß die beiden Sgeller'stief und sehr gläubig, daß die Darstellerin eine bodenlos abgefeimte Gaunerin sein müsse. In Folge dessen hielten sie sich überzeugt, daß die Betrügerin auf der Bühne auch sie anführen und ihnen den Zuhörern nicht auszuplassen werde; weshalb sie beschlossen, sich auf und davon zu machen. Am nächsten Morgen wartet man vergebens auf die Fuhrleute und ersäht nur so viel, die beiden hätten rund heraus gesagt, daß sie sich um keinen Preis in ein Frachtgeschäfft mit einer Frau einlassen, die solche Dinge verübt, wie sie Frau Samilla gestern im Theater vollbrachte.

(Die Bibliothek des Siedenbürger Museums.) Da es ihr an einem ordentlichen Katalog fehle, was bis jetzt kaum zu bemerken. In der am 25. März stattgefundenen Generalversammlung des Museums-Bereines wurde beschlossen, den Vereins-Bibliothekler, Herrn Karl Szabo, während der großen Universitätsferien nach Wien und Budapest zu senden, um dort die zweckmäßigste Methode der Katalogisirung von Fachatalogen zu studiren und dann die Katalogisirung der Museums-Bibliothek vorzunehmen.

(Wenckling's Ueberfallen.) Aus Großwardein berichtet „Naplo“: Geza Horvath, der Sohn des in der Militärstadt wohnenden hiesigen Försters, bezog sich dieser Tage in den herrschaftlichen Wald, um denselben statt seines krank liegenden Vaters zu inspiciren. Von dort zurückkehrend, hörte er unterwegs einen Schuß fallen und in demselben Augenblick durchbohrte eine Kugel seinen Fuß; ein zweiter Schuß fiel, die Kugel flog jedoch, den Derrack streifend und verjagend, zwischen Arm und Seite durch. Der junge Mann schoß nun auf den Attentäter zurück, da er jedoch nur Schreienhörschreit in seinem Hinterlader hatte, mit keinem merkwürdigen Erfolg. Der Angreifer machte sich eiligst davon.

(Eine Familien-Tragödie.) Aus Kalocsa schreibt man dem „Bülggen“: Stefan Fabics, Hufaren-Zugsführer im U-laubersbano, harrte vor einigen Monaten Julie Groß, die Tochter eines hiesigen Kürschners. Seine Frau setzte ihm jedoch Hörner auf und führte ein leichtfertiges Leben, so daß er sich von ihr scheiden ließ. Weil aber die Frau fortwährend, seinem Namen Schande zu machen, beschloß er, zuerst sie und dann sich selbst umzubringen. Am Donnerstag fuhr er seinen Vorfaz aus. Vormittags 9 Uhr laurte er ihr auf, als sie mit seiner Schwägerin zur Kirche ging. Als die beiden Frauen Fabics, dessen Gesichtszüge von der innern Aufregung ganz entsetzt waren, erblidten, ergrißen sie, nichts Gutes ahnend, die Flucht, er aber feuerte aus einem Revolver drei Schüsse auf seine Frau und zwei auf seine Schwägerin ab. Erstere erlitt am Arm und am Schulterblatt eine Schußwunde, ist jedoch außer Gefahr. Die Schüsse auf die Schwägerin glangen fehl. Stefan Fabics schoß sich dann eine Kugel durchs Herz und blieb auf der Stelle todt. Der Vorfall hat in Kalocsa außerordentliche Sensation gemacht.

(Ein sich beschwerender Pferdediah.) Der Szaboltaer Inasse Józsa Megmegg, ein berühmter Pferdediah, hatte im Krader Comitats ein dreijähriges Fohlen gestohlen, wurde aber erwischt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu drei Jahren Kerker. Wie üblich, richtete der Gerichtspräsident die Frage an ihn, ob er sich mit dem Urtheile zufrieden gebe? „Der Teufel soll sich damit zufrieden geben!“ rief der Verurtheilte entrüstet aus. „Hat man in der Welt schon einen solchen Gerichtshof gesehen? Bei uns, wenn Einer ein paar gute Kutschensperde ausführt, gibt, man ihm anderthalb Jahre, und ich soll für so ein lumpiges Fohlen drei Jahre bekommen! Ich weiß, was mich beghrt. Ich appellire!“

Ein Stall für 2 Pferde

ist in der Reiserergasse Nr. 22 vom 1. April d. J. zu vermieten. [205] 2-3

Ein Lehrjunge

mit guten Schulkenntnissen wird in einer Specereibehandlung sofort aufgenommen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [204] 2-3

Der Ausverkauf

von Kleiderstoffen, Barege, Perkillin, Tücheln, Spitzen, Bänder, Strümpfe, Damenkrägen und Manchetten, Seidenlavalle etc. etc. früher Großer Ring Nr. 16 (nächst der Hauptwache), befindet sich nunmehr

Kleiner Ring Nr. 11, im v. Eperiesi'schen Hause. [211] 1-2

Für das

„Hôtel National“

in Blasendorf wird ein tüchtiger Wirth vom 1. Mai l. J. gesucht.

Näheres bei Simon Mendl in Blasendorf. [185] 2-3

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl,
Tischler und Tapezierer,
gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen.
Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,
neben dem Schüllerhofe.
Möbel-Album (Fracht-Ausgabe) mit erläuterndem
Preis-Courant gegen 2 fl. Ablage.

[74] 16

Zur Frühjahrs-Saison!

empfehle den p. t. Damen mein reich sortirtes Lager eleganter Frühjahrs-Hüte in Seide und Tüll. Nouveautés in französischen Perlen-Hüten. Grosse Collection französischer Blumen und Federn. Musterzeichnungen gratis und franco. — Stroh- und Bast-Hüte werden zum Wägen, färben und Modifiziren angenommen. Provinz-Aufträge prompt.

Mme. Hampel.

Wien, IV., Hauptstrasse No. 5,
2-3 [202] „Zur Gloria von Brabant“.

CARL KUHN & Co.

WIEN, Niederlage: Stephansplatz Nr. 6.

Warnung.

Wir beehren uns, wiederholt bekannt zu machen, dass wir, um das p. t. Publicum vor der uns so häufig nachgefallenen Waare und uns selbst vor Schaden zu bewahren, jede Schachtel unserer Stahlschreibfedern im Innern, sowie aussen auf der Etiquette mit dieser von uns gesetzlich registrirten Schutzmarke und unserer Firnzeichnung versehen haben und dass, wo diese fehlen, das Fabricat nicht als das unserige anzusehen ist. [157] 4-4

Mittel gegen Hausschwamm.

Dr. H. Zerner's Antimerulion, f. t. Privilegium aus der chemischen Fabrik von Gustav Schallehn, Wien, X. Bezirk, ist nach langjährigen Versuchsungen und amtlichen Proben das beste und sicherste Mittel zur Vertilgung und Verbeugung des Hausschwammes, sowie zur Trodenentzung feuchter Wände etc. Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis. Niederlage in Hermannstadt bei Paul Nendwich. [184] 1-10

Die kön. ung. Hof-Modewaren-Handlung

Alter & Kiss, Budapest,

gegründet im Jahre 1829,

beehrt sich hiezu anzuzeigen, daß ihr

Reisender

binnen kürzester Zeit eintreffen und so frei sein wird,

die neuesten Pariser Kleiderstoffe

in reichster Auswahl

zur geneigten Ansicht vorzulegen. Derselbe übernimmt auch Bestellungen auf Toiletten aller Art, welche nach der neuesten französischen Mode in kürzester Zeit angefertigt werden. [183] 3-3

Zum ewigen Andenken.

Nur 3 fl. ö. W. Porträts in Lebensgrösse



werden nach Einendung der Photographie in feinsten Ausfüllung und sprechender Aehnlichkeit für nur 3 fl. gemalt. Ausablina bei Einendung des Bildes 1 fl. Rest nach Lieferung. Lieferzeit 5-8 Tage. Auf Wunsch wird die zum Bilde passende Rahme, 70 Centimeter hoch, 60 Centimeter breit, hochfeine Wiener Kunstschneiderei, à 2 fl. mitgeliefert.

Atelier W. Bodascher.

Wien, II., große Pfarrgasse 2. B.,
vormals Böwengasse.

8-12 (22)



Wunderliche Sache, ich werde fort und fort dicker und — Dank dem Hause Gebrüder Koch — zahle ich meine Kleider jetzt billiger als früher, wo ich noch mager war. Ich kaufe daselbst einen

Frühjahrs-Ueberzieher, modernste
Façon 12 fl.
Anzüge, sehr elegant 16 „
Hosen aus Brünner Stoffen 5 „
Kaiser-Röcke aus Kammgarn 18 „
Reise-Anzüge von Plaidstoffen 18 „
Salon-Anzüge aus Reichenberger Perwien 28 „
Schlafrocke von gutem Double 12 „
Reise-Mäntel aus practischen Stoffen 16 „
Alles in grosser Auswahl vorrätzig. — Provinz-Aufträge werden solid gegen Nachnahme effectuirt.

Adresse:

Gebrüder Koch,
Wien, Kärntnerstrasse No. 42,
zunächst der k. k. Hofoper. (189) 1-1

Man höre, sehe und staune!

Die von einer Concursmasse einer fallit gewordenen großen Britanniasilber-Fabrik übernommene Britanniasilber-Waaren werden um jeden Preis oder besser gesagt gratis abgegeben.

Gegen Einendung des Betrages, oder auch gegen Nachnahme von fl. 6.95 erhält Jedermann folgende 45 Gegenstände um den 4. Theil des realen Wertes, und zwar:
1 Stück 6 vorzügliche, gute Tafelmesser, Britanniasilberbeist mit echt englischer Klinge.
„ 6 feinste Gabeln, Britanniasilber aus einem Stück.
„ 6 feinste Britanniasilber-Speiseöffel, massiv.
„ 6 feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel, bester Qualität.
„ 6 feinste Britanniasilber-Messersetzer, bester Qualität.
„ 1 feinstes, massives Britanniasilber-Suppen-schöpfer.
„ 1 feinstes, massives Britanniasilber-Milch-schöpfer.
„ 6 englische Victoria-Tassen, feinst ciselirt.
„ 2 effectvolle Tafel-Salonleuchter.
„ 1 Britanniasilber-Theeheber.
„ 1 Zuder- oder Pfefferbehälter.
„ 2 feinste Britanniasilber-Cierbecher.
„ 1 Kaffeetasse (Tablett).

Alle 45 Gegenstände sind aus dem feinsten, gebiegensten Britanniasilber angefertigt, welches das einzige Metall ist, welches ewig weiß bleibt und vom echten Silber selbst nach 25-jährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür garantirt wird. Ich verweise auf die mir in Menge zugekommenen Dankschreiben, welche ich successive zu veröffentlichen mir erlauben werde.
Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, wende sich nur an

L. NELKEN, Britanniasilber-Agentur,
Wien, VI., Mariabilderstraße 45.

Wegen riesigen Abganges obiger Garnituren ist schnellste Bestellung angezeigt. Bei Nichtkonvenienz wird das Geld anstandslos retour gegeben.

Alle von anderen Firmen annoncirten Befehle sind nach Abmungen. [183] 1-6

Jagd-Verbot

auf Reussdörfeler, Grossauer, Szetseler, Mäger, Neudorfer, Kastenholzer, Bungarder, Moichener und Kleinscheuerner Hattari. [208] 2-3

GICHTFLUID

VON
FRANZ JOH. KWIZDA
K.K. HOF-LIEFERANT.

Zeit einer Reihe von Jahren erprobt als vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen:

In Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker.
Hauptdepôt bei Franz Joh. Kwizda,
f. f. Hoflieferant und Kreisapotheker, Merneburg.
Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. [101] 6-10

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutoestionen und Hämorrhoidaliden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine ständige Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer verpackten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.
In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen in Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.
Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien
Tuchlauben.

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [2] 14-52

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Bistritz: C. Zintz und L. Szongott; Csik-Szereda: L. Lorenz, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter, Apotheker; Déva: Ad. Weiss; Gy. Szt.-Miklos: Bogdan Erános, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker, J. Wolff, Apotheker, N. Székely, Apotheker, Joh. Biro, Apotheker, S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrozseny: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Sam. Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Reussmarkt: C. Tr. Schiemert; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler.

Husle-Nicht

Zu haben in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker. (691) 25-32
Sonig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Bruchleidende

erhalten auf frankirte Anfrage bereitwilligst gratis sowohl direct als durch nachstehende Niederlage die ausübliche Gebrauchsanweisung über die ganz unbeschädigte Unterleibs-Bruchheilung von Gottlieb Sturzenegger in Gerisau (Schweiz). Derselben sind eine Menge ausgezeichnete Zeugnisse und Deutschschreiben vollständig Geheilte beigefügt. Versendung nach allen Ländern. Preis der Salbe: 3 fl. 20 kr. ö. W. per Zentl. Gr. höchlich durch Fr. Formágyi, Apotheker „Zur heil. Maria“ in Budapest. [568] 8-8

Wilhelm's

römisches, alt bewährtes, echtes
Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,
Universal-
Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von St. röm. Kaiser, Majestät privilegiert. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerfetzten Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, bartmächtigen Kränzen, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brühen, Brandwunden, Süßneraugen, Quetschungen, erfirenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht verendet und kosten sammt Stempel und Packung 1 fl. ö. W.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien
des Franz Wilhelm.

Auch zu haben in (719) 9-16

Hermannstadt: J. B. Misselbacher
senior, Friedrich Thallmayer,
Kaufleute.

Bistritz: Friedrich Kelp, Kaufmann.
Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker.
Klausenburg: Ad. Valentini, Apotheker;
M.-Vásárhely: Max Bucher, Kaufmann.
Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.

Asthma.

Ein schnell und sicher wirkendes Mittel gegen Asthma, von ärztlicher Seite erprobt und als zuverlässig empfohlen, verwendet gegen Franco-Einendung von 2 fl. 50 kr. franco. (129) 3-6

A. Krasovecz,

Apotheker in Gleichenberg, Steiermark.

Kostenfrei, franco, gratis

wird die neueste Terno-Gewinnliste versandt nur vom Mathematik-Professor

Rudolf von Orlicé,

jetzt Gutsbesitzer und Amtmann in Neuhoff bei Berlin.

Jede Anfrage wird vom Professor Rudolf von Orlicé, jetzt Neuhoff bei Berlin, gratis und franco beantwortet und eine „Neueste Terno-Gewinnliste“ gratis und franco eingesendet. (129) 1-1

Gummi-Fischblasen.

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, nullverträglich gegen nützliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinbälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet direct per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
I., Kollnerhofgasse No. 2.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schätzbare Theilnahme der Académie: Gratis-Ausgabe aus „Dr. Arny's Heilmitteltheorie“ nicht demnach genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Gebenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.